Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 17

Artikel: Wangen an der Aare
Autor: H.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642877

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wangen an der Aare

Wangen an der Aare ist eines jener Kleinstädtchen des Mittellandes, wahre Museumsstücke mittelalterlicher Städteplanung und Städtebaukunst, die ihren mittelalterlichen Grundtypus noch sozusagen unverfälscht erhalten haben. Wangen wird erstmals im Jahre 1313 in einer Urkunde der Grafen von Kyburg als Burg und Stadt genannt. In dieser Urkunde bekannten sich die Kyburger für ihren gesamten oberaargauischen Besitz, für den sie früher unmittelbar dem Reich verpflichtet waren, als österreichische Lehensträger, und aus der Hand Herzog Leopolds von Oesterreich erhielten die Grafen Hartmann und Eberhard von Kyburg ihre Güter, darunter also die Stadt und Burg Wangen als Lehen wieder zurück.

Es wäre jedoch verfehlt, Wangen erst als in jener Zeit entstanden zu denken. W a n n es aber erbaut wurde, wissen wir nicht. Ganz ohne Zweifel ist die Stadt älter als deren erstes urkundliches Auftreten. Denn mehr noch als aus den spärlichen Urkunden aus dem frühen Mittelalter, kann man seine Geschichte aus seiner baulichen Anlage und aus dem seit der Gründung fast unverändert erhalten gebliebenen Stadtgrundriß ablesen. Die regelmäßig-rechteckige Grundrißform mit den vier Ecktürmen, die durch den Verkehrszug des Durchgangsverkehrs durch das Städtchen bestimmte breite Hauptgasse mit dem Torturm als Abschluß, sowie auch die geographische Lage selbst, an einem wichtigen Punkt der Fernverkehrsstraße, (Westschweiz—Oberer Hauenstein—Basel—Elsaß und Rheinlande), all dies läßt in Wangen jenen Grundtypus mittelalterlichen Städtebaues erkennen, wie er im Gebiet des alten burgundischen Königreichs und der späteren Zähringerherrschaft nicht selten vorkommt. Solche Städte waren planvolle Siedlungen von Fürsten und Landesherren, die durch besondere Freiheiten und Privilegien einen unternehmungslustigen Kaufmanns- und Gewerbestand heranzuziehen suchten, aus deren Tätigkeit auch sie, durch vermehrte Zölle und Abgaben, ihren Nutzen zogen. Diese Stadtgründungen bildeten ein System von Rast- und Herbergsorten auf einem weitausgedehnten Fernhandelsverkehr, der sich vom Mittelmeer bis zur Nordsee erstreckte. Ihre Entstehungszeit ist vorwiegend im 10., 11. und 12. Jahrhundert zu suchen. Fast ausnahmslos entstanden solche mittelalterliche Neugründungen im Anschluß an eine bereits bestehende wichtige Siedlung. So auch bei Wangen. Es ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß vor dem Städtchen Wangen ein Dorf dieses Namens bestanden hat, das sich um die östlich der Stadt gelegene Kirche gruppierte. Im Laufe der Zeit hat die Stadt das Dorf und seine Siedlung vollständig in sich aufgenommen, und vom alten Dorf blieb nur noch die Kirche, allerdings bis auf den heutigen Tag, erhalten. Wir können diese Erscheinungen auch bei anderen Städten beobachten.

Dieses Dorf Wangen ist wahrscheinlich auch der im Jahre 610 genannte Ort, den die einbrechenden Alemannen verwüstet haben, als sie hier, von Norden einbrechend, die sich ihnen entgegenstellenden Burgunder schlugen. Es gibt zwar viele Orte dieses Namens, der nach Emanuel Friedli „eine Bodenfläche, die ihrer Länge nach von einer Erhöhung abgegrenzt wird", bedeutet. Die Lage an der alten Völkerstraße, die vom Elsaß und den Rheinlanden her über die Klus führte, läßt es immerhin als sehr wahrscheinlich annehmen, daß die Alemannen bei unserem Wangen den Aareübergang erzwangen.

Sicher ist, daß Wangen zur Zähringerzeit, im 12. und 13. Jahrhundert, wie auch in der darauf folgenden Zeit unter den Grafen von Kyburg, als Aareübergang ein wichtiger Verkehrspunkt war. Es ist hier nicht der Ort, näher auf die bewegten politischen Schicksale dieses Grafengeschlechts näher einzutreten. Es sei bloß erwähnt, daß Landgraf Berchtold von Kyburg von 1383 an in Wangen residierte, wo er auch eine Münzstätte errichtete. Seit Jahrzehnten mit immer wachsenden Schulden beschwert, kamen die Kyburger als österreichische Lehensleute und Parteigänger nach dem Sempacherkrieg immer mehr auch in politische Bedrängnis gegenüber den Eidgenossen, sodaß sich der obgenannte Graf Berchtold im Jahre 1406 entschloß, seine landgrafschaftlichen Rechte und sein gesamtes Besitztum an die Stadt Bern zu verkaufen: weil „die frommen, wisen, der Schultheiß, die Rete und Burgere der Stat Berne, ünser besunder guten Fründe, sich in ünseren Sachen je da har früntlich und getrüwlich erzöget und gearbeit hand" und aus besonderer „Früntschaft wegen, so wir zu inen han", hätten sie ihnen alle Lehen und Lehensrechte, ihre Pfandschaften und Pfandgüter, die Brücke zu Aarwangen, die ihr Lehen sei, die Landgrafschaft Burgund mit Wangen und dem Hof zu Buchsi (Herzogenbuchsee) auf alle Zeit übertragen.

So kam Wangen 1406 an Bern. Vom kleinen Stadtstaat hatte sich Bern seit dem Laupenkrieg zu einem ansehnlichen und einflußreichen Staatswesen entwickelt. 1358 hatte Bern das Städtchen Aarberg aus Pfandschaft um 17,000 Gulden ausgelöst und 1377 und 1379 vollgültig unter seinen Besitz gebracht; 1384 erwarb es Burgdorf und Thun um 37,800 Gulden. Damit hatte es für seine Macht bereits wichtige Stützpunkte gewonnen. Nun trat noch Wangen hinzu. Damit beherrschte Bern seine westlichen Zufahrtsstraßen von Freiburg und Murten her durch Laupen, seine nordwestlichen und nördlichen von Neuenburg und Biel her durch Aarberg, seine nordöstlichen von Basel über den oberen Hauenstein her durch Wangen, die östlichen durch Burgdorf und die südlichen durch Thun. Gleich vorgeschobenen Festungen bewahrten diese Städte an wichtigen Schlüsselstellungen alle Zufahrtsstraßen zum bernischen Kerngebiet. Damit war für Bern die Frage der Landeshoheit entschieden. Es war mehr nur eine Formsache, daß es mit Wangen zugleich auch die landgräflichen Rechte in Burgund von den Kyburgern erwarb. Es gewann dadurch auch rechtlich die höchste politische Machtvollkommenheit in seinem gesamten Staatsgebiet, die volle und unmittelbare Gerichtshoheit, die Militärhoheit und das Recht auf alle Regalien. Es ging nun unmittelbar daran, sein Staatsgebiet zu organisieren, indem es die Landgrafschaft, sowohl nach ihrem geographischen Umfang, als auch der rechtlichen Kompetenz nach ausbaute.

So bildete der Erwerb von Wangen durch Bern einen wichtigen Markstein in der bernischen Territorialentwicklung. Aber auch für Wangen selbst bildete die Eingliederung in den bernischen Staat einen Wendepunkt. Der erste bernische Landvogt, der Zimmermeister Heinrich Gruber, erhielt mit seinem Amt, das ihm mit allen daraus fließenden Einkünften (Zinse, Zehnten, Zölle und Bußen bis zur Höhe von 3 Pfund), für 15 Jahre übertragen wurde, zugleich auch außerordentlich weitgehende Bauaufträge für die Stadt Wangen. Einmal sollte er in dem einen Turm ein gutes Säßhaus mit Stuben, Gaden, Ställen und anderen Räumen errichten und diesen Turm mit Ziegeln decken. Den andern Turm solle er „mit einem guten gespan, büninen, türen und stegen" ausbauen und ebenfalls mit Ziegeln decken. Ferner solle er eine Ringmauer rings um die Stadt herum erstellen, mit allem was dazu gehört, und diese ebenfalls mit Ziegeln decken. Außerdem hatte er zwei Brücken über die Stadtgräben, mit Fallbrücken und bschlüssigen Toren zu bauen, und schließlich solle er „angendez und fürderlich ein gut Brugg machen und slahen, die Richti über die Aare, mit Schragen und Jochen wol verbunden, mit einer uffgenden Brugg und mit einem guten Wighus daruff." Diese drei Brükken inbegriffen die Aarebrücke, waren ebenfalls mit Ziegeln zu decken. Ziegel und Holz lieferte ihm der Staat. Alles übrige hatte er i n e i g e n e n K o s t e n zu leisten, gegen die Erträgnisse des Zolls über und unter der Brücke, d. h. auf dem Wasserweg und auf der Straße. Andrerseits war er aber auch haftbar

für allen Schaden, der irgendeinem durch mangelhafte bauliche Anlage der Brücken zustoßen sollte. Fürwahr ein anderes Bild von einem Landvogt, als jenes, das wir uns nach Vorbildern aus dem 18. Jahrhundert von dessen feudaler obrigkeitlichen und geruhsamer Tätigkeit zu machen gewohnt sind.

Nicht umsonst war es ein Zimmermeister, und nicht irgend einer, der in Bern verburgerten Herren vom Adel, den man zum ersten Landvogt von Wangen auswählte. Dieser Zimmermeister Heinrich Gruber ist der Erbauer der Aarebrücke, des heute verschwundenen Stadtgrabens und der Stadtmauer. Ob er zu seinen Auslagen hinzu noch etwas verdient hat, wissen wir nicht. Allerdings gab es zu jener Zeit noch keine Stundenlöhne und die Taglöhne standen in keinem vergleichbaren Verhältnis zu den heutigen. H. St.

Spann-Teppiche

bedecken den Boden von Wand zu Wand und geben dem Raum eine ruhige und vornehme Note. Unsere neue Kollektion umfasst 24 Farben und viele Neuheiten.

70 cm breit, per m Fr. **9.—**
70 cm breit, per m Fr. **11.50**
70 cm breit, per m Fr. **14.—**
70 cm breit, per m Fr. **16.—**

Wir liefern auch Teppiche ohne Naht auf jedes beliebige Mass, in allen Farbtönen.

Verlangen Sie unverbindlich unsern Kostenvoranschlag.

Teppichhaus

Meyer-Müller & CO. A.-G.

Bubenbergplatz 10, BERN

Zur

Frühjahrsreinigung

der gute

Staubsauger

Gerade jetzt ist ein Staubsauger **der beste Helfer im Haushalt**

Wir vertreten seit Jahren erprobte Modelle, passend für jede Wohnung, schon von Fr. **68.-** bis **415.-**

Wir beraten Sie gut bei der Wahl des für Ihre Zwecke passenden Staubsaugers.

Auf Wunsch Vorführung in Ihrer Wohnung.

Verlangen Sie unseren Prospekt

Alles für die Frühjahrs-„Putzete“
Bürstenwaren, Seifen etc. zu vorteilhaften Preisen

KAISER

Kaiser & Co. A.-G. Marktgasse Amthausgasse

Die schönsten Autos
für festliche Anlässe
Hochzeitskutschen
Taxi
Wwe. A. GUGGISBERG, BERN Telephon 2 82 00

Man muss es probieren

das neue elektrische Rasieren, denn es ist zeitsparend und eine wahre Wohltat für starke Bärte und empfindliche Haut. Der Versuchsmonat à Fr. 7.- ermittelt Ihnen das beste Modell für Ihren Bart. Der Betrag wird bei Kauf voll angerechnet, andernfalls ein Jahr lang gutgeschrieben. Kein Risiko. Verlangen Sie Prospekt von
Marktgasse 40.

ELECTRAS BERN